

Nach langer Diskussion entschied die Lauenburgische Kirchenkreissynode:

Mehrheit ist gegen eine Fusion mit Lübeck

LN 4.5.06

Die Entscheidung war knapper als erwartet: Gestern votierte die Mehrheit der Lauenburgischen Kirchenkreissynode gegen eine Fusion mit Lübeck und für eine Verbandslösung.

VON MATTHIAS WIEMER

RATZEBURG - Nach einem rund dreistündigen Austausch von Argumenten wurde es bei der gestrigen Lauenburgischen Kirchenkreissynode noch einmal richtig spannend. Es ging im wesentlichen um einen einzigen Punkt: die Entscheidung, im Zuge des Reformprozesses in der Nordelbischen Kirche für eine Fusion mit dem Kirchenkreis Lübeck zu stimmen, oder für eine Kooperation mit den Kirchenkreisen Eutin, Lübeck und Oldenburg auf der Basis eines neuen Verbandes.

Die Synodalen hatten bereits vor der Sitzung im Ratzeburger Petri-Forum eine Menge zu lesen bekommen. Entsprechend groß - und das ist kein Widerspruch - war der Informationsbedarf. Zu unklar wa-



Mit 38 zu 16 Stimmen sprachen sich die lauenburgischen Synodalen gestern gegen eine Fusion mit Lübeck aus und folgten so dem Vorschlag ihres Propstes.

ren offenbar die Vor- und Nachteile von Fusion einerseits und Verwaltungsverband andererseits geblieben. Die Befürworter der Verbandslösung hatten sich aber gewappnet. Allen voran Propst Peter Godzik, der wortgewaltig die Vorzüge einer Verbandslösung propagierte. Bei ihr würde der lauenburgische Kirchenkreis seine Eigenständigkeit behalten, bei einer Fusion mit Lübeck würde er sie verlieren. Zudem hätten die anderen Kirchenkreissynodalen eine Verbandslösung bereits befürwortet, Lübeck hingegen habe schon einer Fusion eine Absage erteilt. Kirchenverfassungsrechtliche Bedenken stünden ebenfalls dagegen. Und schließlich sei eine Zusammenarbeit auf Verbandsebene auch hinsichtlich der möglichen Einsparungen vielversprechender.



Die Vize-Pröpstin Samone Fabrizius warb für die Fusion...



... Propst Peter Godzik hatte viele Argumente dagegen. Fotos: WIEMER

Pikanterweise hatte der Propst eine nicht unmaßgebliche Gegenrednerin: seine Stellvertreterin Samone Fabrizius aus Groß Grönau. Ihr Mitstreiter, Pastor Wolfgang Runge, versuchte anhand eines ausführlichen Schaubildvortrages die

Vorteile wiederum einer Fusion mit Lübeck zu untermauern.

Beide Darstellungen hatten offensichtlich jeweils eine Menge für sich und lagen im Ergebnis auch nicht so sehr voneinander entfernt. So kam es dann doch noch zu einer langen Diskussion und zahlreichen Fragen nach Details der jeweiligen Lösungen. Letztlich zogen die Gegner der Fusion aus Kirchenleitung und Lenkungsausschuss noch einmal alle Register ihrer pastoralen Vortragskunst, um auch die letzten Zweifler von den Vorzügen einer Kooperationslösung zu überzeugen. „Eine Fusion mit Lübeck bedeutet, dass der Lauenburgische Kirchenkreis nur der Verlierer sein kann, auf allen Gebieten. Die Verbandslösung ist aber für uns ein Gewinn“, betonte der Propst. Und der Tagungsleiter der Synode, Henning von Wedel aus Aumühle, setzte empathisch hinzu. „Wer für eine Fusion stimmt, stimmt gegen uns und damit für die Selbstaufgabe des Lauenburgischen Kirchenkreises.“

Dennoch blieb für manchen diese Entscheidung ein so heikles Thema, dass der Wunsch nach geheimer Abstimmung unter den knapp 60 Synodalen geäußert wurde. Dafür gab es aber keine Mehrheit, und so hoben 38 die Hand für eine Verbandslösung, 16 waren für eine Fusion mit Lübeck. Damit ist das Votum der lauenburgischen Synodalen gefallen. Entschieden wird schlussendlich bei der Nordelbischen Synode im September in Rendsburg.